

Englische Wünsche.

Nach holländischen Zeitungsberichten hat sich Ministerpräsident Assquit, dem man jetzt Unmisslichkeit nachsagt, im Unterhause ausführlich über die Möglichkeit der Pariser Wirtschaftskonferenz ausgesprochen. Mit der gewöhnlichen Bescheidenheit vertritt er die in Paris gefassten Beschlüsse als notwendig, wegen der deutschen Handelsmethoden, wofür der Krieg die Augen geöffnet habe. In den besetzten Gebieten Belgiens und Nordbrabantens habe Deutschland die Fabriken und Werkstätten zerstört und große Mengen von Materialien und Rohstoffen fortgebracht, gar nicht zu reden von den Menschen, die nach den industriellen Zentren Deutschlands und Frankreichs gelandt wurden. Deutschland besitzt ferner eine große Handelsflotte, die fast sicher in den eigenen oder neutralen Häfen liegt. Aus deutschen Handelszettungen gehe klar hervor, daß die Deutschen mit neuen Faktoren rechnen, um die industrielle und wirtschaftliche Verteilung in den Ländern des Viererbundes zu ändern. Die Deutschen organisieren jetzt schon die Industrie zum Angriff auf die Märkte des Viererbundes und um einen energiegelichen und womöglich auch freigelegten Angriff auf die in neutralen Ländern.

Die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete sei die allererste Pflicht der Verbündeten, und diese Wiederherstellung gilt sowohl für Rohstoffe, industrielle Maschinen, landwirtschaftliche Geräte und landwirtschaftliche Erzeugnisse, Waren und die Handelsflotte. Überdies verpflichten sich die Verbündeten, die Behandlung als weisheitsgemäße Nationen den feindlichen Mächten auf eine Reihe von Jahren vorzuenthalten. Das bedeutet, daß in jenem Zeitraum zolltarifliche Zugeständnisse, die die Verbündeten sich untereinander zubilligen, nicht auf Deutschland und Österreich ausgedehnt werden. Weiter werden die Verbündeten während des Zeitraums der Wiederherstellung ihre Hilfsmittel ausstufen als Bürgschaft gegen Deutschlands Maßnahmen, um sich Rohstoffe und Materialien aus neutralen Ländern zu verschaffen.

Natürlich hob Herr Assquit noch immer hervor, daß die Pariser Beschlüsse sich nicht etwa gegen die Neutralen richten. Gegen die wirtschaftlichen deutschen Angriffe, die die Verbündeten befürchten, auch eine Gefahr für die Neutralen bedeuten, so daß deren Interessen die nämlichen wie die des Viererbundes sind. „Wir müssen“, so schloß Assquit, „sämtliche feindlichen Monopole, wie sie in verlebtenen Fällen schon vor dem Kriege bestanden, z. B. das deutsche Metallhandelsmonopol in Antwerpen, beseitigen. Der englische Handelsminister ist bereits damit beschäftigt, Pläne zu entwerfen, um England von den Zuträfern des Feindes unabhängig zu machen, und bezüglich der Rohstoffe, gereinigten Zinns und anderer wichtiger Artikel ist schon ein Plan bezüglich der Vermittlung von Ersatzmaterialien für wirtschaftliche und handelsrechtliche Untersuchungen vorbereitet worden.“

In England haben die Ausführungen des Ministerpräsidenten nicht allgemein Zustimmung gefunden; denn man weiß ja, daß viele Kreise von einer Einschränkung der englischen Bewegungsfreiheit durch solche Beschlüsse nichts wissen wollen. Es sind denn auch eigentlich nur die Zeitungsleute und die ungenügend kritischen, die die Maßnahmen vorbehaltlos billigen. Im übrigen verlangt die Meiste des Landes die Vorlage eines bestimmten Friedensplanes, nach welchen Methoden und mit welchen Mitteln der Wirtschaftskrieg geführt werden solle. Die Presse stimmt ebenfalls nicht ohne weiteres zu, wenigstens ist in ihrer Mehrheit wohl offenbar der Wirtschaftskrieg mit allen Anordnungen geführt haben möchte, bis England — als einwandfreier und unbedrohter Beherrscher des Weltmarktes besteht. In diesem Sinne schreibt „Daily Chronicle“: „Wir wünschen, daß England und seine Verbündeten einen Handelskrieg beginnen und, nachdem der Feinde unterzogen sein wird, die Feindschaft erlösen. Es gibt viele Leute, die einen Handelskrieg mit Deutschland freudig begrüßen würden — als ob daran verjagten, daß wir den militärischen

Krieg gewinnen — und deshalb einen Handelskrieg brauchen, um den Wirtschaftskrieg fortzusetzen. Wir wollen aber bedenken, daß wir den militärischen Krieg gewinnen, und zwar gründlich gewinnen müssen und daß der darauf folgende Friede ein wirklicher Friede sein muß.“ Das Wort trifft durchaus das Richtige. Die lauteften Schreier nach dem Handelskrieg sind wirklich nicht überzeugt von der militärischen Möglichkeit eines Sieges des Viererbundes über die Mittelmächte und wollen eben den Krieg nach dem Kriege erst gewinnen, indem sie Deutschland und seine Verbündeten wirtschaftlich ruinieren. Daneben ist natürlich die Zahl derer groß, und sie wird täglich größer, die sich jetzt offen zu dem eigentlichen Kriegsziele Englands bekennen, nämlich der Vernichtung des deutschen Handels und der deutschen Industrie. In ihre Seelen goß Assquit allem, er er rufen das, jetzt erst wieder durch skandinavische Politiker als Dinge gekennzeichneten Märden von den belgischen Verbündeten vorlag. Die Mächte in Birmingham und Liverpool setzen in dem Gebotenen durch Englands Truppen die Inbrunnendeng Deutschlands zu vernichten und beim Friedensschluß die deutsche Kriegs- und Handelsflotte als Siegespreis zu fordern.

Im Osten und Westen reist der Krieg dem Ende entgegen. Wir alle fühlen es. Und wir wissen, daß dann erst, wenn die letzten Schlachten geschlagen sind, wenn die wirtschaftliche Neuordnung in Europa ins Auge gefaßt werden kann. Wir sind der festen, unverrückbaren Zuversicht, daß wir Sieger in dem gewaltigen Ringen bleiben werden. Dann wird man unter Wort und das unserer Verbündeten auch in der Wirtschaftskrieges kommenden Friedens haben müssen. Wir werden es in die Verantwortung stellen, nicht um nach dem Beispiel des Viererbundes ganze Völker vom Weltbald und Weltverkehr auszuschließen, sondern um alle — auf endlich freier Meer — teilnehmen zu lassen am Austausch materieller und ideeller Güter. Das ist der deutsche Friede, ein Friede des Rechts und der Freiheit. W.

Verschiedene Kriegs Nachrichten.

Russische Hilfe für Frankreich.

Schweizer Blätter melden aus Paris, daß in den letzten Tagen 6000 bis 8000 Russen in Frankreich gelandet wurden. Bisher seien von in Frankreich befindlichen russischen Truppen nur wenige Abteilungen ins Treffen gekommen. Sie wurden nur für einzelne Erleuchtungsunternehmungen, hauptsächlich in der Champagne, verwendet, doch soll demnächst der Hauptteil der Streitkräfte bei Verdun eingeleitet werden.

Englands Verluste an der Somme.

Die englischen Verluste vom 1. bis 13. Juli an sämtlichen Fronten einschließlich der Gefallenen, ihren Wunden Erlegenen, Verwundeten und Vermissten betragen 7071 Offiziere und 52 001 Mannschaften. In derselben Zeit verlor die Marine 30 Offiziere und 388 Mann. Gleichfalls als Entschädigung für die großen Verluste schreibt die „Daily Mail“: Die große Kraft Deutschlands liegt immer noch darin, daß es außerhalb seines eigenen Gebietes Krieg führt. Darum genügt es keineswegs, wie man in England zu glauben pflegt, nur Deutsche zu töten, sondern wir müssen Gebiet gewinnen, um wir haben daran keinen Grund, uns über die paar Quadratkilometer, die Gung zu erobern wagt, besonders zu freuen.

Gründe der englischen Munitionsverknappung.

Aber eine wesentliche Nebenursache des vielfachen Munitionsverbrauchs der Engländer schreibt eine englische Militärzeitschrift: Ein Faktor wird bei der Beurteilung der Munitionslage leicht übersehen, nämlich der Metallverbrauch von 350 Tonnen täglich zur Herstellung von einer halben Million Granaten, 72 davon in Schrapnell. Wenn wir also den Feind in einem Krieg führen können seine Munition in diesem Tempo zu verbrauchen,

so muß sein Kupfervorrat zu Ende gehen, falls er nicht immer noch Kupfer in Rußland, Italien und Spanien findet. Die Munitionsmittel von Deutschland und Österreich schmelzen nur 40 000 Tonnen Kupfer im Jahr erzeugen — Es ist interessant, aber welche Dinge, die uns gewiß keine Kopfschmerzen machen, man sich im Lager unserer Feinde den Kopf zerbricht.

Die deutsche Verteidigung im Osten.

Die Reichsblätter Londoner Blätter melden über die Kämpfe am Stoboch: Die Artilleriekämpfe riefen Tag und Nacht mit solcher Heftigkeit, daß es oft unmöglich ist, die einzelnen Schüsse voneinander zu unterscheiden. Die Luft ist von ununterbrochen rollendem Schrapnell, Leuchtbomben und explodierenden Granaten erleuchtet. Die Mächte können keine Anstrengungen, um die Widerstandslinie des Feindes zu brechen. Seine sehr starken Stellungen werden aber mit vergrößelter Hartnäckigkeit verteidigt.

Wer Brotgetreide verflüchtet, verflüchtet sich am Vaterland!

Stimmung im serbischen Heer.

Die angebliche Offensive des serbischen Heeres in Salonik wird in Sofia (nach Wiener Wätern) als ein auf die Neutralen berechneter Kunstgriff angesehen. Wie in Sofia bekannt sind die Serben von einer unläutlichen Disziplinlosigkeit gegenüber den eigenen Offizieren, während sie gegen die Engländer und Franzosen geradezu beherzt sind. Die zahlreichen nach Bulgarien entkommenen jährenschäftigen erzählen übereinstimmend, daß die serbischen Soldaten nur den einzigen Wunsch haben, der Krieg möchte beendet sein, damit sie in die Heimat und in ihren Familien, von denen sie ein sehr feine Nachfrage hat, zurückkehren können. In die Herstellung des königlichen Serbien glauben auch die Offiziere nicht mehr. Alle sind der Ansicht, daß England und Frankreich die Serben nur als Kanonenfutter benutzen wollen, ohne daß das künftige Schicksal Serbiens die geringste Rolle spielt.

Ein englisch-italienischer Vorstoß in Tripolis.

Auf Grund einer schnellens getroffenen Vereinbarung zwischen dem englischen Kommandanten in Gatum und dem italienischen Kommandanten des Hafens Barba griff eine Gruppe englischer und italienischer Kampfautomobile eine drohende Gruppe Aufständischer, die die Bevölkerung brandstifteten, plötzlich an. Die Aufständischen wurden in die Flucht gejagt; sie hatten acht Tote, darunter zwei Italiener hatten keine Verluste. Drei Engländer wurden verwundet. — So meldet die amtliche italienische Telegraphen-Agentur, um die peinliche Niederlagen vergelten zu machen, die sich des ganzen Volkes angelegentlich der italienischen Niederlagen in Tripolis bemächtigt hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Graf Andrássy hat durch Vermittlung des deutschen Generalkonsuls in Budapest eine Einladung zu Kaiser Wilhelm erhalten. Der ungarische Staatsmann hat sich über Berlin ins Große Hauptquartier begeben. — Graf Andrássy, der Sohn des bekannten, 1890 verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Andrássy, ist einer der hervorragendsten ungarischen Staatsmänner und hatte wiederholt einen Ministerposten inne.

* Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat zu seinen Besuchen in Dresden gewandt. Dr. Delbrück wurde in längerer Sitzung von König Friedrich August empfangen

und hatte dann eingehende Besprechungen mit dem leitenden Mitarbeiter des Reiches. * In der Reichsversammlung des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, im Einklang mit der Erhöhung der Reichssteuererhebung für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer einzutreten. Der Minister des Innern sagte das Eintreten der Regierung im Bundesrat für die Erhöhung zu.

Frankreich.

* Zu den erneut aufgenommenen Verhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz gehören die Mächte, daß der Standpunkt der Regierung unverändert bei der Schweiz nichts vorzuenthalten und Deutschland alles zu verweigern. Der Temps meint, man habe vergebliche Bemühungen für die Schwierigkeit ins Auge gefaßt; diejenigen, aus denen sich für Deutschland die Möglichkeit ergeben würde, die schweren Folgen der Blockade zu erleichtern, hätten keinerlei Aussicht auf Annahme.

England.

* Nach ergänzenden Berichten ist Sir Roger Casement nicht erschoten, sondern in dem Gefängnis eingekerkert worden. — Ein großer Teil der Londoner Presse erklärt, die Regierung habe damit einen bunten Streich gemacht. Im Unterhause sagte Assquit in der Debatte über Irland, in vielen Teilen des Landes habe eine beträchtliche Erneuerung der Sinn-Fein-Bewegung in ihrer schärfsten Form stattgefunden. In einigen Teilen ist es zu bedauerlichen Aufständen gekommen. Assquit sagte hinzu, daß die Militärmacht und die Polizeimacht ausreichend gewesen seien, um einen neuen Aufbruch zu verhindern. Im Parlament haben die irischen Nationalisten der Regierung die Gefolgschaft aufgeboten.

Norwegen.

* Das Storting hat eine Regierungsvorlage über die vorläufige Einrichtung eines Amtes für Lebensmittelversorgung angenommen.

Portugal.

* Der Kongreß ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, von der wichtige Entscheidungen hinsichtlich der aktiven Teilnahme Portugals am Kriege erwartet.

Spanien.

* Trotz des amtlichen Jubels sind die Gelände des Jarenenses immer noch nicht beboben. Was nämlich Finanzminister Bar, der nach Petersburg zurückgekehrt ist, in Paris erreicht hat, war nicht, wie man sich in Petersburg behauptet wurde, eine eigene Mission, sondern nur die Aufgabe des Finanzministers Arbeit, daß das französische Schahamt sowohl für die Interessen aller von den russischen Finanzoperationen herkommenden Verpflichtungen in Frankreich aufkommen wolle wie auch für die Begleichung der von der russischen Heeresleitung in Frankreich gemachten Bestellungen.

Dalmanstaaten.

* Die rumänische Regierung ist von der russischen beauftragt worden, daß mehrere Munitionstransporte von Verdun unterleiten sollten. Für drei Geschütze sind auf rumänisches Gebiet angekommen. Man führt diese Maßnahmen darauf zurück, daß Ministerpräsident Bratianu den Viererbundesvertrien auf ihr Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet zu gestatten, eine unbefriedigende Antwort erteilt hat. Die „Globe“ meldet hierzu noch, daß der Staatssekretär im Reichsministerium für auswärtige Angelegenheiten, nach Petersburg begeben wurde, um die Munitionstransporte ordentlich zu regeln.

Australien.

* Der Times wird aus Wellington (Neuseeland) gemeldet, daß der Gouverneur dem Militärdienstgesetz seine Zustimmung gegeben hat. Die einzige Änderung, die der Gesetzgebende hat an der Vorlage vornahm, war die Aufnahme einer Bestimmung, der zufolge Männer mit religiösen Überzeugungen vom Militärdienst befreit werden könnten.

Hexengold.

23) Roman von E. Courtes-Mahler (Fortsetzung)

Ob ich Julia von Gefahren umgeben, doch denen er sie nicht schätzen konnte, weil sie einem anderen das Recht gab gegeben hatte. Aber war Herbert Sönsfeld der Mann, sie zu schätzen und zu hüten? War er nicht mit dieser Abenteurerin nach Rabenau gekommen — als Werkzeug ihrer Pläne und Pläne? Oh, er durchschaute sie! Im Innern selbst unerschrocken zu machen, brachte sie tiefen Sönsfeld. Dem glänzenden Cavalier war es wohl ein leichtes gewesen, Quintas Herz zu bezaubern, ihre Liebe zu gewinnen. Und um die freundliche Neigung zu ihm selbst gründlich zu erlösen, brauchte die schlaue Dame ein Tränklein aus Wahrheit und Dichtung. Das brachte sie Julia, um sie mit Wüstlingen gegen den bisherigen Freund zu erfüllen.

Es war alles vortrefflich gelungen. Frau Gwendoline triumphierte und wandelte stolz auf Rabenau'schem Boden. Wenn Graf Rabenau das wußte! Hätte Götze eine Ahnung gehabt, daß Quintas Herz nicht Sönsfeld, sondern ihm gehörte, trotz allem, so würde er Julia sicher aus diesem Netz von Falschheit und Berechnung, das die eigene Schwärze um sie gewoben, befreit haben. Niedergedrückt, verstimmt tritt er heim.

Einige Wochen später kehrte Herbert Sönsfeld nach Berlin zurück, ohne seiner Waise innerlich viel näher gekommen zu sein. Julia drängte

daß er das Doktorexamen machte, er aber verlor, die das auszubeden.

„Ich bitte dich, Julia, wozu soll ich den Doktorittel erwerben? Was soll ich als fünfziger Gemahl meiner halben Schwägerin mit einem Doktorittel?“ Sie sah ihn bedremel an.

„Ein Mann soll eine Aufgabe, die er sich gestellt, nicht ungelöst lassen. Jetzt ist dich nicht selbst, dein Ziel zu erreichen?“

„Er fand ihre Auffassung rechtlich unannehmlich. Ihr ernster Blick ließ nicht von seinem Gesicht.“

„Es war mein Ziel, weil ich darauf meine Zukunft aufbauen wollte. Jetzt hat sich das doch geändert, und ich weiß nicht, um was ich jetzt meine Zeit damit vergeuden soll.“

„Und womit gedenkst du die Zeit bis zu unserer Hochzeit auszufüllen?“

„Er zog ihre Hand an die Lippen. „Mit dem Gedanken an dich, Geliebte,“ lächelte er lebenslustig.“

„Sie entzog ihm die Hand. „Wie soll ich denn ganz ohne Arbeit leben?“ Ihre Ton machte ihn zur Vorzeit. Er lachte.

„Es war nur ein Scherz, Julia. Natürlich muß ich mein Examen. Du wirst mich doch durchaus in die Verbannung schicken.“

„In Rabenau fannst du jetzt, als mein Verlobter, doch nicht bleiben.“

„Wahrscheinlich nicht mehr so. Aber nein, blühe nicht so freudig — ich reise nach Berlin, aber ich darf dich bald besuchen.“

„Weihnachten wirst du ja hier verleben.“

„Was scheint dir das? Für meine Sehnsucht ist es eine Ewigkeit. Aber ehe ich gehe, laß uns noch den Termin zu unserer Hochzeit festsetzen.“

„Sie war an das Fenster getreten und legte die heiße Stirn an die Scheiben.“

„Schon fest?“

„Julia“ rief er vorwurfsvoll.

„Sie reifte sich auf.“

„Er seufzte.“

„Das Trauerjahr muß doch erst zu Ende sein.“

„Aber dann, Julia — dann wirst du mein Weib?“ Anfang August kann unsere Hochzeit sein, ja?“

„Wahrscheinlich nicht mehr so. Aber nein, blühe nicht so freudig — ich reise nach Berlin, aber ich darf dich bald besuchen.“

„Jedenfalls gewähre ich dir aber eine Erleichterung, daß Herbst abgereist war.“

„Weißt du, Julia, ich habe dich lieb.“

„Ich habe dich lieb.“

Deutschlands innere Kraft.

Eine Wirtschaftsbilanz.

Aus Anlaß des Beginnens des britischen Krieges Jahre 1897 hat die „Allg. Ztg.“ den Versuch gemacht, eine Art Wirtschaftsbilanz zu stellen und untersucht, wie weit der englische Ausfuhrungsplan und der von dem Viererband erklärte Erziehungskrieg zu irgendwelchen Erfolgen geführt hat. Das halbjährliche Blatt kommt dabei zu dem hochinteressanten Ergebnis, daß die englischen Wirtschaften an der inneren Kraft des Deutschen Reiches glatt geplatzt sind.

Die heftigsten und schmerzhaftesten Ergebnisse von 1915, so heißt es in dem Artikel, hat Deutschland nicht nur überstanden, sondern es geht sogar mit einem ziemlich beträchtlichen Überschuß in das neue Kriegsjahr hinein. Schätzte aber der englische Ausfuhrungsplan unter der vorjährigen schließlichen Ernte, dann ist damit der unumgängliche Beweis das Scheitern der jedes Entente-Vertrages dem ein kleinerer Entente-Vertrag als im Vorjahr zu erwarten. Deutschland hat auch über die vorjährigen unglücklichen Ernte noch erhebliche Zuschüsse für die besetzten Gebiete des Ostens abgeben können, die sich in diesem Jahr nicht nur selbst erziehen, sondern vielmehr sogar gewisse Mengen zurückzuführen können.

Die Ernte 1916, deren Bergung unmittelbar bevorsteht, wird mindestens eine gute Mittelernte sein, d. h. sie wird mehrere Millionen Tonnen mehr in unsere Schuppen liefern, als die Ernte 1915. Wir stehen außerdem vor einer glänzenden Futtermittel-, so daß es uns auch möglich ist, unter Arbeits- und Viehstock, sowie unter Zuchtmaterial bei allerdings künftiger Einschränkung des Verkehrs sorgfältig durchzuführen. Wir werden in der kommenden Wirtschaftsjahre auch mehrere hunderttausend Tonnen hochwertiger Kraftfahrzeuge, Mittel aus Stoffen erzeugen, die bisher als gänzlich wertlos galten.

Unterhalb als ganzes muß sich zwar beschränken, selbst auch jetzt keine unter Durchbreiten gefährdeten. Der Winter bringt eine die Landwirte, daß die in vielen großen Städten eingerichteten Viehhaltungen, die für ganz billiges Geld auskömmliche und nahrhafte Milchleihen liefern, nur von verhältnismäßig wenigen Personen in Anspruch genommen werden. Gemischte Vieh dabei vorwiegend und Wirtinnen eine große Rolle, aber dringende Not würde solche Viehhaltungen niederlegen. Dann aber ist nicht das Vieh, sondern die Viehhaltung die Ursache, daß die Viehhaltung in unserer Wirtschaft nicht mehr einträglicher sind als im Frieden, obwohl in der Möglichkeit ältere Leute und Frauen weit stärker vertreten sind. Ebenso sind die bäuerlichen Sterblichkeits- und vor allem die relativen Sänglings-Sterblichkeitsziffern außerordentlich hoch.

Wird in seiner bisherigen Kriegszugaben hat Deutschland so gut wie ausschließlich durch Anleihen im Inlande unter breiter Beteiligung des ganzen Volkes aufgebracht und den Rest nicht etwa durch Papier, sondern in Form schwerer Schulden aus Anlage in den Mitteln des deutschen Kapitalmarktes gedeckt. Wo ist auf der Gegenleistung der Staat, der seine Kriegszugaben gleich reiflos in der Heimat fundiert hat?

Deutschland braucht nichts zu verheimlichen und nichts zu verheimlichen. Der Mann seiner wirtschaftlichen Arbeit wird nicht schmalen, sondern breiter. Beharren die Viererbandmächte darauf, die Standfestigkeit der deutschen Kriegswirtschaft noch weiter auf die Probe zu stellen, so wird Deutschland auch die Probe bestehen, wenn es auch auf das höchste in bezug auf das Gelingen des Krieges fortbestehen muß.

Volkswirtschaftliches.

Bergung der Ernte. In einem Erlaß an die Oberpräsidenten macht der preussische Minister des Innern auf die außerordentliche Wichtigkeit einer schnellen und vollständigen Bergung der Ernte aufmerksam. Die Kontrakte sollen sich die Befreiung von Arbeitskräften und deren Platz

troß allem in ihrem Dasein erwache, Schuld an dieser heimlichen Ursache? Oder standen die Schichten der Taten in ihrem Wege und tauchten für den Frieden? Die Ursache ist nicht. Das sie über manche Stunde in ihrem Leben eine empfand, gefascht sie sich in schwachen Stunden ein, wenn sie sich nach auch hängen zur Wehr setze. Manche Nacht konnte sie nicht schlafen. Dann wurde die Bergung ihrer Lebenszeit. Sie dachte an die Jahre ihrer ersten Ehe. Dann war nach ihrer Scheidung eine grauenvolle Zeit gekommen. Um ihre neue, ihren Schmerz zu bekämpfen, hatte sie sich in einen Stuhl des Vergnügens gefascht. Verdrüßlich wie sie war, freute sie das Geld mit vollen Händen aus, ohne daran zu denken, wie lange es zu ihrem Unterhalt reichen würde. Nie war sie mehr geachtet und geliebt worden als in jener Zeit, nie war sie schöner geworden als mit einer verhaltenen Leidenschaft. Der Mann, der ihre Hände und deren Schweiß, der sie in ihrer letzten Zeit gegen sie an, und die Damen ignorieren die eigene, gefaschte Gräfin auffallend. Dann geriet sie an den grünen Tisch in Monte Carlo. Mit lächelndem Gleichmut gewann oder verlor sie. Ihre Ausreiter war das einer sehr reichen Dame. Dort lernte sie Franz von Sterned kennen, der mit ihrem verarmten Schwager und deren Sohn nach Monte Carlo gekommen war, um sein Glück zu versuchen. Er war ein schöner Mann mit einnehmendem Wesen. Wegen einer etwas unklaren Sache ließ ihm Menschen hatte der vornehme Offizier seinen Absicht nehmen müssen.

In der Hoffnung, seinen sehr knappen

mäßige Vermögen für die Ententezeit ganz beiseitelegen angelegen sein lassen. Nach Mitteilung der Oberpräsidenten Generalkommando des als Kriegsmilitärminister sind in einzelnen Korpsbezirken noch zahlreiche hochqualifizierte Leute vorhanden, deren Entlassung ein großer Schaden für die Ententezeit sein würde. Die Arbeitskräfte sind zu streuen, mit militärische Hilfe angefordert werden. Neben Befreiung der Arbeitskräfte ist auch auf weichenhafte Verwendung von Gehilfen Bedacht zu nehmen. Im Lande sind eine große Anzahl von Gehilfen zu nicht bringlichen Zwecken verwendet, die zu Ententezeit freigegeben werden können.

Kartoffelverwertung bis zur Ernte 1917. Der Präsident des Kartoffelverwertungsausschusses macht bekannt, daß die Kartoffelverwertungsausschusses den Bedarf der Großstädte und der Dörfer, die zur eigenen Verwertung nicht genug produzieren, für die Zeit vom 16. August 1916 bis zum 15. August 1917 sicherzustellen haben. Soweit Kommunalverbände den eigenen Kartoffelbeständen vorzuziehen, dann soll der Rest der Bevölkerung und pro Tag nicht als 1/16 Bushel berechnet werden. — Die Reichskartoffelhilfe hat auch den Forderungen nach Verabreichung des letzten Restes für Frühkartoffeln entgegengekommen, der gegenwärtig neun Mark für den Zentner beträgt. Rom 7. d. Mts. an dürfen die Verbrauchsverbände für Frühkartoffeln nur noch bis sieben Mark pro Zentner bezahlen.

Von Nah und fern.

Sturmweber an der Ostküste. Bei dem Nordweststurm der letzten Tage strandete bei Ströna der Notdampfer „Stadt Stralund“. Die Mannschaft konnte gerettet werden, sie wurde nach Sahnig gebracht. Außerdem sind noch zahlreiche andere Dampfer bauxiert. Auf dem Lande richtete der Sturm mehrfach großen Schaden an. Verschiedenen Orten wird gemeldet, daß Dächer von Häusern abgerissen, Bäume entwurzelt und Schuppen umgeweht wurden.

Das Ergebnis des Münchener Overtages ist das größte seit Kriegsausbruch. Es wurden nicht weniger als 400.000 Mark erzielt; im Vergleich zum Vorjahre fast die doppelte Summe, ein Beweis der wirtschaftlichen Stärke der Bevölkerung.

Ein Tuch als Kriegswahrzeichen. Die Stadt Altona hat als Kriegswahrzeichen einen „Horn Himmert“ benannt, der in der Gedächtnishalle der Stadt später aufgestellt werden wird. Jetzt soll zur Erinnerung an die Wiederkehr des 20. Jahrestages des Weltkrieges ein großes Tuch allerdings nicht benannt, sondern beschrieben werden. Ein jeder, der eine Weisse zum Noter Kreuz führt, hat seinen vollen Namen mit Kreuze auf das Tuch zu schreiben. Die Namenszettel werden, wenn das Tuch voll beschrieben ist, mit Seide ausgefüllt. Das Namensstück, das heute in Deutschland angedacht und hergestellt wird, soll wie „Horn Himmert von Altona“ seinen Platz finden in der Gedächtnishalle finden. Für die Entwertung des Namens sind mindestens 3 Mark für das Noter Kreuz zu entrichten.

Frankfurter Modewoche. Eine Modewoche mit dem Programm „Das einfache Kleid“ findet vom 19. bis 23. August in Frankfurt am Main statt, veranstaltet von „Modewund“. Die Beteiligung ist aus allen Teilen des Reiches sehr reger; auch Wien hat Beteiligung zugesagt. Unter dem Zeichen der neuartigen Einförmigkeit von Rohmaterial und Betriebskraft wird die eine Anstellung von Kreisbewerbern arbeiten, eine Sonderanstellung künstlerischer Entwürfe und Spitzen und eine Modewoche umfassen. Vorträge und Lehrkurse sollen das Gezeigte ergänzen.

Wasserschlacht auf der Oder. Bei ziemlich bewegtem Wellengang schlief ein Segelboot bei Hühnersgrün (Oder) bei Jülligau. Die fünf Passanten erkrankten sämtlich. Es waren Regierungsmannschaft und Soldat, Kaufmann aus Jülligau und dessen Gattin, Gymnasiallehrer Quat aus Jülligau und dessen Gattin und Dr. Pomplow aus Dornweinsberge bei Jülligau.

Rebersturz ober . . . Solzspanien. In einer Veranbarung der selbständigen Schuhmachermeister in Frankfurt a. M. wurde aus-

Finanzen durch Spiel aufzuheben, ging er nach Monte Carlo, sah sich gefascht, trat aber trotzdem wie ein Millionär auf.

Er und Sternoline wurden aufeinander durch ihre zur Edele getragenen Achtung aufmerksam. Sie hatte endlich mit Scharren bemerkt, daß ihre 100.000 Franken wie Schnee an der Sonne zusammenzuschmelzen, und mußte sich wohl oder übel nach einem reichen Freier umsehen. Sterned glaubte in dieser geschiedenen Frau einen Goldschatz gefunden zu können. Man hat Franz von Sterned geschiedene vor und heiratete schließlich — bis es nach der Hochzeit gutgekam, daß beide betrogene Betrüger waren.

Sie fanden sich mit einem gewissen Calgenhumor mit dieser Enttäuschung ab und nahmen nun gemeinsam das abenteuerliche Leben wieder auf.

Sternedfalls trafen sie sich nun mit unbekanntem Menschen in ihre gegenwärtige Bergangenszeit ein und kamen im ganzen gut miteinander aus, weil sie keine Illusionen mehr hatten und sich gegenseitig volle Freiheit gaben.

In dieser Ehe fand dann Herbert von Sterned nach dem halb darauf erfolgten Tode seiner Mutter einen neuen Menschen in der Tochter seiner Frau vermählen. Eine glänzende Aussicht würde sich dadurch für alle eröffnen. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen. Man ließ sofort Julia nicht aus den Augen, um im geeigneten Zeitpunkt eingreifen zu können.

Als Julia fast zehn Jahre alt war, reisten

gefaßt, daß infolge der neuen Verteilungsorganisation des Reiches, monach im besten Falle auf jeden selbständigen Schuhmacher zwei Hund Schuheleber wöchentlich entfallen, womit die Leistung der Aar Siefel belohnt werden können, eine weitere erhebliche Wertenerung der Schuhreparaturen eintreten wird. Der Preis für ein Paar Schuhe und Binden werde künftig auf 12 bis 16 Mark kommen. Man müßte damit rechnen, daß das Goldschwert mehr und mehr zur Geltung komme.

Schweres Unglück beim Baden. In Welschhausen bei Stalmünde wurden der Aar Köpfe, sech 12-jährige Junge und ein Ainderkinder, die bei hochgehender See sich im Wasser tummelten, von einer Sturzmaße erfasst und ertranken.

Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Es muß ein Augenblick von unendlicher Festschönheit gewesen sein, als unter Jubel und Beifall der Heimkehrer der „Deutschland“ in den Hafen von Bremerhaven eintraf. Die Heimkehrer sind im Jubel, ununterbrochen erklingen die Stimmen. Die Besatzung der „Deutschland“, die mit dem



Kapitän an Deck stand, war Gegenstand begeisterten Jubels von den im Hafen liegenden Schiffen. Zunächst schauten von Masten und Masten aus, Frei und hoch führ die „Deutschland“ hinaus mit ihrer wertvollen Ladung an Bord, die ganze Welt hätte gerne sein Vieles führen deutschen Wagens. Draußen aber lauerte der Feind, einer zu helfen gedachte. Sie Anführer aus der Gegend, der Kapitän und Charles eigene Anführer für 24 Kilometer breit, wird aber durch Inflation schließlich bei 100 Meilen laut abgewehrt. Die Ziele in der Anführer beträgt etwa 18 Meilen und beträgt sich auf 25 Meilen Entfernung am 26. März. So dürfen wir der glücklichen Heimkehr unserer wackeren Landesknechte mit großer Zuversicht entgegensehen.

Eine sonderbare Naturerscheinung wurde dieser Tage abends im Wademeer vor Hammit beobachtet. Eine Windhölle stieg plötzlich aus den oberen Regionen der Luft herab und erregte das mit den voll beladene und mit zwei Werten bekannte Fußmeyer eines Handwerks, hob es mehrere Meter vom Boden und führte ein richtiges Kreispiel damit aus. Endlich kam der Kreislauf zum Stillstand und die Luft wieder zur Erde, während das Boot, immer im Kreise tanzend, höher stieg. Nur ganz allmählich senkte sich das Boot wieder herab, um nicht entfernt von seinem Aufstiegsorte zu landen.

Schwere Folgen einer Narkose. In einem Hospital bei Wergenholt bei Sigmundshausen starben am 13. März vier Kinder und ein gleichaltriges Mädchen, die sich nieden, in ein Becken mit kochendem Wasser. Alle fanden den Tod.

Eine hornartige Ausbrecherin. Eine auf dem Gehirntum in Langenscheidt beschäftigte gewesene Arbeiterin wurde kürzlich wegen eines Vergehens in das Gemeindegewandnis eingeliefert. Während der Nacht entwich die An-

die drei nach Genf. Schon damals farbte Sternoline das Haar, um zu ihrer Tochter gelangen und sie mit Herbet betannd nach zu können.

Aber Julia wurde zu sehr bemacht. Ohne etwas erreicht zu haben, mußte sie abreisen.

Dann starb Franz von Sterned plötzlich an den Folgen eines Sturzes über das Treppengeländer, den er sich Nacht bei der Heimkehr in der Trunkenheit zugezogen hatte.

Sternoline legten nun mit Herbet nach Deutschland zurück und ließe von Berlin aus Nachrichten über Julia an.

Kurz nach Johannes Diebstahl fand sie eines Tages die Annonce, durch die man eine junge nach Ravenau suchte. Das war ein glücklicher Zufall, den Sternoline bestens benutzte.

Sie hatte die Absicht, Herbet von Sterned, dessen Beziehungen zu ihr niemand in Ravenau abnen konnte, auf irgend eine Weise in Ravenau einzuschmuggeln, damit er Julia für sich gewinnen könne.

Ehe sie das auszuführen vermochte, starb Graf Ravenau — und nun entwarf sie einen anderen Plan zu ihrer Tochter zu kommen, getrieben aus. Sie war nun am Ziel, aber die Freude am Gelingen wurde durch die schmerzlichen Regungen ihrer Mutterliebe getrübt. Julia trauriges Gesicht war ihr steter Vorwurf. Sollte sie ihren Bundesgenossen fallen lassen können, ohne sich selbst zu schaden, so wäre das sicher geschehen, aber daran durfte sie nicht denken.

Der erste Schnee war gefallen, die Beiden

hofferte unbekannt, nachdem sie die eiserne Stäbe am Fenster herausgebrochen hatte. Der Inspektor traf die Arbeiterin bald darauf auf die Straße vertriebt auf und führte sie zum Amtsvorsteher zurück, der sie wieder dem Gefängnis zuführte. Aber am nächsten Morgen war sie zum zweitenmal ausgebrochen, und wiederum hatte sie die eiserne Stäbe heraus-

Unwetter in Frankreich. Nach den aus Schwaben in der Schweiz einlaufenden Berichten wurden in ganz Südfrankreich durch Gewittermisse, Hagel und Blitz riesige Entsetzungen verursacht. Die Weizen- und Maisfelder haben meistens durch Überschwemmung sehr gelitten. In der Gegend von Toulouse sind die Ernten gänzlich vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen. In Savoyen gingen besonders heftige Hagelwetter nieder, die große Vermählungen auf dem Feldern anrichteten. Man schätzte dort den Schaden auf über 3 Millionen Frank.

Munitionslieferungskandal in Frankreich. Bei „Journal“ zufolge wurden im Bezirk Bordeaux große Unterschlagungen bei Munitionslieferungen entdeckt und dem Kriegsgericht angelegt.

John Wenschen verbrannt. Beim Besuche eines in Exonopol bei Rock entlarbt im Wohnhaus sechs Frauen. Da die Türen von außen verriegelt waren, verbrannten die Mutter und die Frau des Weibers, sechs Kinder und zwei Mägde. Der Weibler und die Mägde, die in der Scheune schliefen, wurden gerettet.

Kriegsereignisse.

29. Juli. Starke englische Angriffe in der Gegend von Pozieres abgeblasen. — Russische Angriffe nordwestlich Solul abgewiesen. Die von uns vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen werden abgeben. — Westfront: russische Angriffe nordöstlich und Monastiryska werden unter großen Verlusten für die Russen zuhalten.

31. Juli. Ein neuer englisch-französischer Angriff zwischen Boziers und Longueval, mit mindestens sechs Divisionen unternommen, scheitert vollkommen. — Ostlich der Maas sehr heftiges Artilleriefeuer. — Russische Angriffe bei Vosignis und Nobel, ebenso bei der Bahn Ansel — Samn an der Front keinwegs fruchtbar.

1. August. Nordlich und südlich der Somme werden erneute feindliche Angriffe abgewiesen. — Die Russen erschöpfen sich in vergeblichen Angriffen gegen die Stochod-Front. — Ein russischer Vorstoß südwestlich von Barbanon an der Front des Generals Grafen v. Bohlmer bricht zusammen.

2. August. Neuer starker Angriff nördlich der Somme. — Bei einem Luftunternehmen gegen das Gefäß Monau erleidet der Feind durch reichen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe. — Nordwestlich und westlich des Westes Schiamont bei Werdum deutsche Fortschritte. — Neue Angriffe der Russen südwestlich West werden abgewiesen. — Die russische Schiffler haben Munitionslieferungen im Stochod-Bogen. — Handels-Post-Boot „Deutschland“ verläßt den Hafen von Baltimore. — Gindenburg, Oberkommandierender auf der ganzen Ostfront. — Zusammenfassung deutscher und österreichischer Armeegruppen.

3. August. Zwischen Aere und Somme schwere erbliche Kämpfe. Oberbefehl der Straße Burgum — Albert und südlich des Frontes — Kales werden stark englische Angriffe zusammen. — Am West Schiamont und südöstlich von Fleury werden französische Angriffe glatt abgewiesen. — Auf der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg herrscht im allgemeinen geringere Betriebsamkeit.

4. August. Hartnäckige Angriffe zwischen Aere und Somme werden abgewiesen. Den Franzosen gelingt es, vorübergehend Fleury zu besetzen, sie werden wieder hinausgeworfen. — Starke russische Angriffe bei Kuzbajew scheitern, ebenso im Abschnitt Sitowicz — Wleicel und bei Dittow und Gwinidow. — In den Karpaten in Gegend des Skopelacs gewinnen deutsche Truppen Boden.

5. August. Hartnäckige Angriffe zwischen Aere und Somme werden abgewiesen. Den Franzosen gelingt es, vorübergehend Fleury zu besetzen, sie werden wieder hinausgeworfen. — Starke russische Angriffe bei Kuzbajew scheitern, ebenso im Abschnitt Sitowicz — Wleicel und bei Dittow und Gwinidow. — In den Karpaten in Gegend des Skopelacs gewinnen deutsche Truppen Boden.

Damen saßen in Jutias Salon, die ihnen durch das Fenster auf den besetzten Tisch herab saßen. Auf dem Prachtbesitzer lagen die Schneestaturen und haben ihm ein groteskes Aussehen, das durch herabgehende Eiszapfen verstärkt wurde. Wie im Vorhof eines verumreinigten Schloßes lagen die reichen Draudenleider regungslos, unter der Schneedecke selbsthergefallen auf. Sie patzte in diese Umgebung, in der alles Wäßen und Hofen zertrüffelt waren.

„Ihre Mutter hielt ein Buch in den Händen, sah aber darüber sie ihr hinter. Jutias Gesicht erschien blaß, schmal im Kontrast zu dem schwarzen Kleide, das sie trug.“

„Kind, du seufzt ja herzzerbrechend! Hast du so große Sehnsucht nach Herbet? Dann wollen wir doch auch heute nach Berlin fahren. Hast du nicht Lust?“

„Jutia wandte sich um.“

„Offen gefahren — nein. Im Winter reisen ist unbeschäftigt,“ antwortete sie ausweichend.“

„Aber du kommst wieder unter Menschen. Wie können eventuell Weibschändlichkeiten machen. Du hast keine Ahnung, wie unantastbar es in einer solchen Welt ist.“

„Mir Trauerleiden nach dem Mann doch nicht Vergnügen nachgeben, liebe Mama.“

„Ach, das ist nicht so ängstlich. Dort acht niemand auf dich. Und wie ich Herbet freuen würde! Du wirst ganz bestimmt und trübselig in der Einamkeit. Das ist dir nicht gut.“

(Fortsetzung folgt.)

Walter Hüther, Elbingerode

Die heute inserierten Artikel sind
ohne Bezugschein erhältlich.

Damenhandschuh Leinen-Nachahmung 95 Pfg. Damenhandschuh Seide, glatt. 1,25 „ Damenhandschuh Seide, Perlfilet 1,45 „ Damengürtel schwarz Sammet Damengürtel schwarz und farbig Leder. Damenhandtaschen schwarz Leder. Damenhandtaschen geknüpft, grau und mode.	Herren Hüte Herren Mützen Hosenträger Kragen Vorhemden Oberhemden Manschettknöpfe Manschetten Cravatten Korsetts Schirme Haarschmuck Seidenbänder Blusenkragen Besatzartikel Garnierknöpfe Kurzwaren Strickgarne.	Weisse Zierschürzen 2,10 2,30 2,65 2,95 Bunte Zierschürzen 4,65 4,90 5,25 5,80 Weisse Kinderschürzen 2,15 2,40 2,85 3,25 Farbige Kleiderschürzen 4,70 5,00 5,50 6,25 Schwarze Schürzen 4,65 4,95 5,40 5,85 Damen-Blusen, schwarz Voile, neue Form Damen-Blusen, weiss Voile, Batist, Stickerei.
---	--	--

Eigenes Rabattsystem! :: 5 Prozent!



Heute, nach langen Warten, erhielten wir durch seinen Feldweibel die tieftraurige Nachricht, dass unser einziger, über alles geliebter hoffnungsvoller Sohn und Neffe, der Unteroffizier der Linie und Inhaber des Eisernen Kreuzes

Hermann Schönemann

im Inf. Rgt. 165, 3. Komp., am 23. Juli in Frankreich im blühenden Alter von 21 Jahren den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

Elbingerode, den 8. August 1916.

Die tieftrauernden Eltern.

Er war unser Glück und Sonnenschein.

Heute früh 8 1/2 Uhr ist mein lieber Mann, unser Vater

Pastor prim. a. D. August Greve

nach langem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen.

Göttingen, den 7. August 1916.
Hanssenstr. 10.

Martha Greve, geb. Hansen
und Kinder.

Beerdigung Donnerstag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Zentralfriedhofes.

Mugrollen-Verkauf.

Die im Schlage Schänenholz, an der Chaussee Elbingerode-Dreitannen, Abteilung 96 und 97 angefallenen

Fichtennugrollen

Los 1 270 rm — Los 2 140 rm

Kommen zum Verkauf.

Befichtigung kann jeder Zeit erfolgen. Angebote sind für jedes Los getrennt bis zum 25. August schriftlich einzureichen an

F. Moritz Müller,

Waldabtrieb, Elbingerode-Harz
Villa Daheim.

Am Montag, den 7. August verstarb zu Göttingen nach langem Leiden, der frühere erste Geistliche unserer Gemeinde, Herr

Pastor prim. August Greve.

Fast 24 Jahre lang hat er unserer Kirchengemeinde gedient. Sein Eifer in Predigt und Seelsorge, seine unermüdete Treue sichern ihm ihr dankbares Gedenken.

Er ruhe in Frieden, und das ewige Licht leuchte ihm!

Der Kirchenvorstand von
Elbingerode.

I. A.: Albert, Pastor prim.

Bestellungen auf

lebende Gänse

nimmt bis ~~sonnt~~ Sonntag entgegen.

H. Rensch.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll **Donnerstag, am 5. Oktober 1916, Vormittags 11 1/2 Uhr in Schierke, im Hotel Robert König** versteigert werden, das im Grundbuche von Schierke, Kreis Grafschaft Bernigerode, Band 2 Blatt Nr. 22 (eingetragener Erbbauberechtigter am 1. Juli 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsmerks: Der Justizrat Ludwig Wolffgramm in Berlin) eingetragene Erbbaurecht an den nachstehenden Grundstücken:

Nr.	Gemarkung.	Flurbuch Karten- blatt	Parzelle Nr.	Grund- steuer- mutter- rolle Nr.	Gebäude- steuer- rolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe			Grund- steuer- ver- trag	Gebäude- steuer- nutzungs- wert	Gebäude- wert
							ha	ar	qm			
1.	Harzforsten	9	155/29	10	—	Dorf Schierke,	Wiese	1	14	96	2	25
			165/27	—	—	" "	Wiese	—	09	10	0	18
			169/64	—	—	" "	Hofraum	—	07	27	—	—
			175/68	—	—	" "	Hofraum	—	23	51	—	—
			177/67	—	—	" "	Hofraum	—	04	41	—	—
			157/22	—	—	" "	Wiese	—	27	85	0	54
			162/25	—	—	" "	Wiese	—	55	90	1	10
			163/26	—	—	" "	Wiese	—	48	19	0	95
			171/61	—	—	" "	Dorf Schierke, Dorfstraße	—	48	42	—	—
			176/61	—	112	" "	Nr. 52 u. 53, Hotel Kur-	—	23	71	—	—
			167/65	—	—	" "	haus, bebauter Hofraum	—	—	62	—	—
			205/24	—	—	" "	Dorf Schierke, Gebäude-	—	—	12	—	—
279/24	—	—	" "	fläche	—	—	05	68	—			
270/24	—	—	" "	Hofraum	—	—	05	68	—			
				" "	Wiese	3	61	97	7	09		

Bernigerode, den 31. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zusatzfuttermehl

für alle Viehgattungen
100 Kilo Mk. 34.00, 50 Kilo Mk.
18.00 mit Sach liefert

W. Bleiss,
Gentfin (Wäble).

Da ich beurlaubt bin, halte
ich von heute bis 15. d. M.
von 9—12 und 3—4 Uhr

Sprechstunden

A. Senff, Dentist.

Bernigerode, Breitestraße 11.

Zigaretten

direkt von der
Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverkauf 18 Pfg. 1.30
100 " " " 3 " 1.85
100 " " " 3 " 2. —
100 " " " 4.2 " 2.75
100 " " " 6.2 " 3.90
ohne jeden Zuschlag für
neue Steuer- und Zoller-
höhung

Zigarettenfabrik
GOLDENES HAUS
Köln, Ehrenstrasse 34.